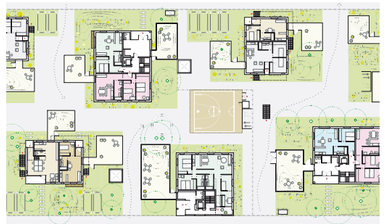
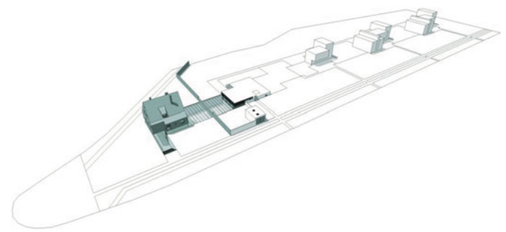


Nach der Überarbeitungsphase hat Sakamoto die verschieden hohen Punkthäuser zu acht Gruppen gebündelt, die sich locker um einen zentralen Park mit Kindertagesstätte gruppieren. Auf den einzelnen Wohninseln gibt es private und gemeinschaftliche Gärten sowie öffentliches Grün; die meisten Wohnungen sind nach drei Seiten orientiert. „Ein heiteres, fröhliches Quartier", dies erhofft sich Horst Haffner, der Vertreter des Werkbund Bayerns, eine „Werkbundstadt" anstelle einer Siedlung.
Modellfoto, Plan: Arbeitsgemeinschaft Werkbundsiedlung



Spitzdächer müssen raus: Stephan Weber und Michél Flaßkamp stellen „die Einheit des Meisterhaus-Ensembles wieder her, ohne das Direktorenhaus Gropius zu rekonstruieren", so die Jury, der unter anderem Ruedi Baur und Anna Klingmann angehörten.
Perspektiven: Architekten

München
Werkundsiedlung

München ist nicht unbedingt für bahnbrechenden oder innovativen Wohnungsbau bekannt. Am 2. April wurde eine Entscheidung getroffen, die das ändern könnte: Die geplante Werkbundsiedlung auf dem Gelände der ehemaligen Luitpoldkaserne in Schwabing soll nach dem städtebaulichen Entwurf von Kazunari Sakamoto (in Zusammenarbeit mit Ove Arup) gebaut werden. Wie in Heft 12 bereits berichtet, war im Juni 2005 ein internationaler Wettbewerb ausgelobt worden, aus dem im Februar die Entwürfe der Büros Sakamoto (Tokio), Allmann Sattler Wappner (München) und 03 München als gleichrangige Sieger hervorgingen. Es ist ein Glücksfall für die Stadt, dass sich die Jury unter Vorsitz des Münchener Architekten Uwe Kiessler nun, nach einer Überarbeitungsphase, für den japanischen Entwurf entschieden hat. Kazunari Sakamotos Entwurf verspricht eine experimentelle Wohnsiedlung, wie sie in der Form in München noch nicht verwirklicht wurde. Nach dem Leitmotiv „Designing the Distance" entwirft Sakamoto ein Modell, das den Schwerpunkt auf den Raum zwischen den Gebäuden legt, also ein offenes, aber differenziertes Konzept für den öffentlichen Raum bietet. Die insgesamt 400 Wohnungen sind in drei Typen von Punkthäusern (mit fünf, acht und elf Geschossen) untergebracht; diese stehen locker verteilt in kleinen Gruppen auf dem Areal, umgeben von privaten Gärten für die Nutzer der Erdgeschosse, Gemeinschaftsgärten und öffentlichem Grün. Die Inseln aus in der Höhe gestaffelten Baukörpern ermöglichen vielfältige Durchblicke in jede Richtung. In der Überarbeitung hat sich die Anzahl der Gebäude leicht verringert, und die Abmessungen der Grundflächen sind etwas größer geworden, um dem geförderten Wohnungsbau zu entsprechen. Zudem gibt es jetzt auch Wohnen im Erdgeschoss, das im ersten Wettbewerbsentwurf alleine einer Nutzung mit Ateliers, Cafés, Seniorenservices und pädagogischen Einrichtungen („Soho") vorbehalten war. Die in einem für die Siedlung zentralen Park gelegene Kindertagesstätte war bislang auf einzelne, mitten auf der Freifläche stehende Baukörper verteilt – in der neuen Fassung sind diese Pavillons über Gänge verbunden und sollen im weiteren Planungsverlauf aus der Mitte an den Rand verlagert werden, um den Park auch für Menschen ohne Kinder zugänglich zu machen.
In den nächsten Schritten will die Stadt das Baurecht schaffen, parallel dazu erarbeiten die zwölf Gewinner der Kategorie „Exemplarisches Wohnhaus" Testentwürfe für den Sakamoto-Städtebau. Während der Bearbeitungsphase bis zum Herbst 2006 sollen sich „Wahlverwandtschaften" zwischen den einzelnen Architektenteams und den acht Bauherren herauskristallisieren, dann wird entschieden, welche der Wohnungsentwürfe auf welchen Flächen des Baugrundstückes realisiert werden. Zu den Bauherren zählen große Münchner Wohnungsbaugesellschaften, unter anderem die Südhausbau, die die Wohnbebauung am Münchner Ackermannbogen realisiert hat (Heft 15/2005, Meck Architekten). Der Werkbund hat „langfristige Verträge" mit den Wohnungsbaugesellschaften geschlossen, in denen auch städtebauliche und architektonische Kriterien festgelegt sind – nur wenn die formulierten Ansprüche erreicht werden, bekommt die Siedlung auch das Gütesiegel „Werkbundsiedlung" verliehen.
Eine weitere Maßnahme zur Qualitätssicherung ist die Moderation des Entwurfs- und Bauprozesses bis zur geplanten Fertigstellung im Jahr 2010. Gemeinsam mit dem Werkbund begleitet ein Gestaltungsbeirat alle Schritte; in einer Veranstaltungsreihe, den „Werkbundtagen", werden Architekten, Städteplaner, Soziologen und Ökologen Aspekte zeitgenössischen innerstädtischen Wohnens diskutieren. Gewünscht ist eine größtmögliche Vernetzung, auch mit anderen Institutionen. Architekturstudenten der TU München etwa erarbeiten Entwürfe zur Möblierung wie beim berühmten Vorgängermodell Weißenhofsiedlung. Es herrscht eine Art euphorischer Aufbruchstimmung bei allen Beteiligten. Das „Miteinander", ein Grundgedanke des Werkbundes, scheint sich durchzusetzen. Die Chancen stehen gut, dass ab 2007 tatsächlich eine Werkbundsiedlung mit Gütesiegel gebaut wird. *Cordula Rau*

Dessau
Bauhaus Award 2006

„Aktualisierung der Moderne" war das diesjährige Thema des Awards, gesucht wurden Konzepte für das im Krieg weitgehend zerstörte Direktorenhaus Gropius in Dessau, von dem heute nur noch der Sockel existiert. Die ersten Preisträger, die Münsteraner Studenten Stephan Weber und Michél Flaßkamp, liefern mit „EMMER moved out" einen nicht ironiefreien Entwurf in vier Schritten. Sie schlagen vor: 1. das 1956 auf dem Sockel erbaute Spitzdachhaus als Ganzes von seinem Fundament abzulösen und aus dem Ensemble herauszuschieben, so dass es fortan ohne Bodenplatte über der Erde schwebt – Besucher gelangen über eine Treppe unter das Haus, wo sie sich mit einem Blick nach oben davon überzeugen können, dass es sich hierbei nicht um moderne Architektur handelt; 2. den originalen Gropius-Sockel für Veranstaltungen zu nutzen; 3. mit einer langen Mauer aus Beton die Grenze des Ensembles wie einst zu markieren, und schließlich 4. die „Fahrrinne", durch die das Häuschen imaginär verschoben wurde, als verbindenden Graben zu erhalten. *dk*